

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 70 (1995)

Heft: 1

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KOMMENTAR

Heute schon gelebt?

Ruhige Tage sind selten geworden, das geht wohl allen so. Auch wenn eine Grippe lästig ist, man wird doch gezwungen, das Arbeitstempo zu reduzieren oder eben einfach einmal nichts zu tun. Zeit zum Nachdenken oder einfache Dinge zu machen, die man schon lange erledigen wollte und die man auch mit tränenden Augen, heissem Kopf und laufender Nase machen kann.

Bei dieser Gelegenheit habe ich wieder einmal die «Ich weiss nicht wohin damit»-Schublade aufgeräumt. In diese Schublade kommt alles, was mich im Moment zum Wegwerfen reut. Konzertkarten – ich höre noch die Klänge, eine schöne Speisekarte von einem feinen Nachtessen, ein Feuerzeug, leer zwar, aber mit besonderen Erinnerungen verbunden, ein schöner Stein, aufgelesen anlässlich einer fröhlichen Wanderung, eine Feder von einem Eichelhäher, gefunden bei einem Waldspaziergang. Alles wertlose Dinge eigentlich. Da, ganz zuhinterst, ein Minibildchen, in einem kleinen Rahmen. Heute schon gelebt? steht in schöner Schrift und Farbe ganz einfach darauf.

Heute schon gelebt? Eine blöde Frage, ja natürlich. Habe ich wirklich gelebt? Ganz bewusst oder habe ich wieder einmal keine Zeit gehabt dazu? Eigentlich doch eine gute Frage. Ich werde mir für das Bildchen einen Platz suchen, damit es mich immer daran erinnert, wieviel wertvolle Zeit ich unbewusst vergeude.

Sie ahnen sicher bereits, ich fasse gute Vorsätze für das neue Jahr. Mehr Zeit haben für die wirklich wertvollen Dinge im Leben. Ich habe kürzlich einen Tip gehört, den ich ausprobieren möchte. Eine Bekannte, der die Zeit auch immer davonrennt, hat sich angewöhnt, die «Treffen mit sich selbst» in der Agenda zu notieren und diese Termine nur im äussersten Notfall zu verschieben. Mal versuchen, vielleicht klappt es.

Ausserdem nehme ich mir vor zu versuchen, Dinge so einfach und natürlich wie möglich zu erledigen. Eigentlich war ich der Ansicht, dass ich das mache. Eine kürzliche Begegnung hat mich aber eines Besseren belehrt. Manchmal kommt es vor, dass mein Mann und ich gleichzeitig den Computer benutzen wollen. Nun, ich habe ausnahms-

weise nachgegeben und einen Teil meiner Post von Hand erledigt. Auf einen Brief habe ich einen Kommentar erhalten, der mich amüsierte und gleichzeitig nachdenklich machte.

«...Über Deinen Brief habe ich mich köstlich amüsiert! So weit sind wir also mit unserer Technologie, dass man sich entschuldigt, wenn man von Hand schreibt. Früher musste man sich entschuldigen, wenn man nicht von Hand schrieb, sondern auf der Maschine. Es galt als unhöflich. In einiger Zeit wird es heissen, was, Ihr habt nur einen PC? Seid Ihr so arme Leute? Wo führt das noch hin? Ja, ja, wenn wir einmal keinen «Pfus» mehr haben, wird von Hand schreiben und nähen, von Kopfdenken und mit Federn fliegen wieder aktuell werden... Wohl dem, der in der Zwischenzeit in der Übung bleibt!»

Das Jahr ist noch neu. Es bleibt noch viel Zeit und Gelegenheit, damit man sich am Ende sagen kann: Ja, ich habe gelebt!

Ihre Rita Schmidlin-Koller

MFD-Spiel ad hoc auf Abschieds-Konzerttournee

Von Oberst I Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sion

In der ersten Oktoberwoche 1994 war das Spiel ad hoc des Militärischen Frauendienstes (MFD) auf Schweizer Konzerttournee. Sitten/Sion war Zwischenstation zum Übergang von der deutschen zur italienischsprechenden Schweiz.

Die Geschichte der Militärspiele ist so alt wie ihre Armeen. Frauen-Militärspiele haben einen Seltenheitswert. Das MFD-Spiel ad hoc der Schweizer Armee kann diesen Wert als einsame Spitze in Anspruch nehmen.

Es wurde im Jahre 1990 eigens für das 50jährige Bestehen des FHD/MFD gegründet. Der

Jubiläumserfolg des Spieles war gross mit einer noch grösseren Nachwirkung. Eine Tonbandkassette eines Live-Konzertes (erhältlich bei: Militärischer Frauendienst, Hofweg 11, Postfach 239, 3000 Bern 11), legt hie von Zeugnis ab. Das Spiel durfte in der Folge wegen seines hohen musikalischen Könnens

nicht aufgelöst werden. Musizierende Frauen als Angehörige der Armee können als beispielhafte Aktivität gewertet werden.

Kuriositäten

Während vier Jahren haben diese musikalischen «Künstlerinnen» der Schweizer Armee, Vertreterinnen aller Dienstzweige und aller Grade bis Stufe Oberst, geübt und einen grossen Interessenskreis von weit und nahe bereichert.

Eine weitere Kuriosität dürfte es auch sein, dass der Spieldirigent eine Zivilperson ist:

Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.

Jean-Jacques Rousseau



MFD-Spiel ad hoc mit dem Kommandanten und seinem Stab.



Dirigentin Monika Fischer mit ihren Musikerinnen.

Frau Monika Fischer, Kindergärtnerin von Berau, mit Abschluss als Musikdirektorin am Konservatorium von Luzern. Mit grossem Ge-

schick, begleitet mit einer verschwenderischen Freundlichkeit und einem übermässigen Einfühlungsvermögen, führt sie meisterhaft und elegant den Dirigentenstab. Die Armeeangehörigen, verstärkt durch Angehörige des Rotkreuzdienstes, zurzeit ein Bestand von 75 Frauen, leisten freiwillig Dienst, das heisst, der Spieleinsatz erfolgt zusätzlich zu den ordentlichen Diensten. Dazu kommt eine dritte Kuriosität: einzeln üben, vereint auftreten, was im Wortlaut zu bedeu-

ten hat, dass Studium und Übung im Einzelgang erfolgen und unmittelbar vor dem offiziellen Auftritt im Ensemble der Spielleitung geübt wird.

Als vierte und letzte Kuriosität muss festgehalten werden, dass das MFD-Spiel ad hoc nicht mit einem ordentlichen Militärspiel verglichen werden kann. In der Besetzung ist einiges anders: So sind zum Beispiel Fagotte, Oboen und Streichbässe vertreten. Daneben sind andere Instrumente, die normalerweise in Registerstärke vorhanden sind, nur spärlich oder überhaupt nicht vertreten. Durch diese Besetzung ergibt sich ein spezieller Klangcharakter: man spricht vom typischen Klang des MFD-Spiels ad hoc; man spricht auch von einem ausgeglichenen Klang der «Künstlerinnen»; ich möchte sagen, ein Klang einer allumfassenden Harmonie für Geist und Gemüt.

Rhythmus, Melodie und Harmonie

Mit einer sporadischen Abschiedstournee durch die ganze Schweiz kam die Stadtgemeinde von Sitten und Umgebung in den Genuss eines künstlerisch-musikalisch hochstehenden Konzertes. Mit heiteren, muntern und lebhaften Variationen, man konnte beinahe einen Durchbruch der Fronten zwischen Jazz, Klassik und Volksmusik erleben, war der erste Teil des Konzertes ein musikalisches Erlebnis von grösster Seltenheit.

Mit dem zweiten Teil des Konzertes konnte der grosse und weitgefächerte Zuhörerkreis die von den Musikerinnen geschaffene Tradition des ausgleichenden Parameters von Rhythmus, Melodie und Harmonie erleben. Tambouren-, Akkordeon- und Alphornsolo markierten den Unterschied zu den bildenden Künsten mit der zeitlichen Ausdehnung des musikalischen Geschehens: eine Charakterisierung des Klänges durch Ablösung und Zusammensetzung der verschiedenen Musikinstrumente; eine Abkehr von der herrschenden Tendenz, vom bestimmenden System der Tonalität wegzukommen.

Abschied

Mit der Armee 95 erfolgt auf Ende 1994 die Auflösung des MFD-Spiels ad hoc. Auflösung bedeutet hier nicht Abschied von den «musizierenden Frauen» der Armee. Der Grossteil von ihnen wird in ein ordentliches Militärspiel eingeteilt. Sollte die Planung auch auf diesem Sektor ihrer Erfüllung zustreben, so dürfte diese Verstärkung der Militärspiele eine glückliche Bereicherung sein.



Einen Feldprediger als Adj Uof gibt es wohl nicht in der Schweizer Armee – oder doch? Wer hilft, dieses «Rätsel» zu lüften? Diese Aufnahme wurde anlässlich der SUT 85 in Yverdon/Chamblon gemacht von

Balthasar Knobel, Muttenz

Schicken Sie uns auch ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wetzikon



Tambour-Solistin Jacqueline Jelk.

IN VERFASSUNG

Nur ein mittelmässiger Mensch ist immer in seiner besten Verfassung.

Somerset Maugham

Überlegungen zum neuen Jahr, zur Frau, zu 1995, zur Frau in der Armee 1995

von R+ Four Ursula Bonetti

Bei der Durchsicht meiner Fotos bin ich auf folgende Bildchen gestossen:



Gesellschaft «St. George». Frauen an den Kanonen

Es gibt eine Gesellschaft von Idealisten, die zum Ziel hat, einige Wochen (meist sind das ihre Ferien) im Jahr zu leben, **wie im Mittelalter**. Die Mitglieder sind meistens Engländer, Franzosen, Deutsche und wenige Schweizer. Frauen, Männer und Kinder leben in Zelten, kochen, essen und musizieren wie im Mittelalter. Sie tragen auch die prachtvollen Kleider aus dieser Zeit. Sie verbringen ihre Tage wie vor ein paar hundert Jahren. Die Buben gehen bei einem Priester «in die Schule» und lernen schreiben. Die Männer üben sich in der Waffenhandhabung. Die Frauen kochen, nähen oder spielen Blockflöte. Ich habe die Mitglieder dieses Vereins einmal in Aktion erleben dürfen. Sie hatten ihre Zelte hinter der Stadtmauer von Luzern, bei den Musegg-Türmen aufgeschlagen. Es war, als trete man in eine andere Zeit ein. Wenn sie sprachen, erzählten sie von historischen Ereignissen, als hätten sie sich gestern zugetragen. Von Märkten, von Hungersnöten, von Schlachten erzählten sie. Einige Männer übten sich in der Handhabung

von langen Spiessen und Hellebarden. Sie trugen Rüstungen und Helme. Aber auch kleine Kanonen hatten sie bei sich. Nein, dass die Frauen an den Kanonen standen, war kein Stilbruch. In jenen Zeiten zogen oft auch Frauen mit in die Schlacht. (Auch in der Schweiz). Die Männer luden die Kanonen, und geschickt hielten die Weiber die Lunte daran, traten zurück, hielten sich die Ohren zu ... Nicht nur das, auch im Bogenschiessen übten sie sich. Es gab also da schon Gemeinsames, wenn es darum ging, einem Feind zu trotzen. Es war nur nicht reglementiert.

Adèle-Eugénie Larquet war Cantinière in der französischen Armee, im 1^{er} Régiment des grenadiers. Das alte **Bildchen von 1870** zeigt sie in «Galauniform». Unter dem zum Jupe erweiterten Waffenrock trägt sie enge Offiziers-Uniformhosen. Zweifellos war das nicht sexy, aber praktisch und warm. Adèle hat einen Grenadier geheiratet. Sie war also eine ehrbare Frau mit einem richtigen Beruf: Cantinière.



und beim Bogenschiessen.



Die Cantinière der Grenadiere.

ère in der Armee. So zog sie mit den Soldaten von Ort zu Ort und tat ihren Dienst, wohl oft ohne Rücksicht, wie nah sie der Front war und unter welchen Entbehrungen und harten Situationen. Vermutlich wusste sie auch nötigenfalls von einer Waffe Gebrauch zu machen. Das Bild hängt im Militärmuseum von Château de l'Empéri in Salon-de-Provence. Wir wissen nicht, weshalb Adèle ihr Leben teilweise in der Armee verbrachte. Sicher aber nicht, um «sich selbst zu verwirklichen» oder aus Gründen der «Gleichberechtigung». War sie zu Hause arbeitslos? Wollte sie sich für die Soldaten ihrer Heimat einsetzen? Wollte sie auch in Kriegszeiten bei ihrem Mann sein, selbst wenn sie selber dabei in Gefahr geriet? Jedenfalls muss sie eine tapfere Frau gewesen sein.

Diese Uniform entdeckte ich im Militärmuseum in Villeneuve-Loubet in Südfrankreich



Rotkreuzdienst-Angehörige der französischen Armee, Zweiter Weltkrieg.

an der Côte. Während des **Zweiten Weltkriegs** hatten sich viele Frauen in Frankreich freiwillig zum Lazarettendienst gemeldet. Es bestand sogar die Möglichkeit, in dieser Zeit ein Rotkreuz-Pflegerinnen-Diplom zu erwerben. Diese Frauen waren entschieden gegen den Krieg und bekämpften die Politik, die zum Krieg führte. Sie hatten sich organisiert und gingen auch auf die Strasse, um gegen den Krieg zu demonstrieren. Dennoch waren sie bereit, bis an die Front zu gehen, um den Verletzten zu helfen. Sie trugen auch eine Uni-

form, und sie waren in Einheiten eingeteilt. Es war offenbar auch möglich, höhere Grade zu erwerben, wie die farbige Einheitsschnur zeigt, oder sogar Auszeichnungen. Obwohl sie «Friedensfrauen» waren, begnügten sie sich nicht mit Reden und Bazaren. Sie setzten sich selber Gefahren aus und arbeiteten wohl oft unter schwierigen Voraussetzungen als Rotkreuz-Helferinnen bei der Sanität.

Die blaue Uniform entdeckte ich im gleichen Museum. Ich habe kurze Zeit danach eine Frau kennengelernt, die eine solche Uniform getragen hat. Sie war Sozialhelferin der französischen Armee und leistete Dienste bei der **Fremdenlegion in Indochina**. Frau Müller, sie ist jetzt mit einem Schweizer verheiratet, lebte fünf Jahre als Sozialhelferin mit den Legionären zusammen. Die Klimaverhältnisse waren fast unerträglich. Es war Krieg, man musste



Uniform einer Sozialhelferin der französischen Armee in der Fremdenlegion, Ferner Osten.

jeden Tag mit Waffeneinwirkungen rechnen. Frau Müller tat ihre Arbeit an der Front, nicht weit hinten in Sicherheit. Sie hat mir erzählt, wie vielseitig ihre Aufgabe gewesen sei und wie anspruchsvoll, wie schwierig oft. Aber nie hätte sie Schwierigkeiten mit den Legionären gehabt. Sie lebte unter denselben Bedingungen wie ihre Kameraden. Keine Extras für Madame, weder bezüglich Unterkunft, noch sanitäre Einrichtungen oder andere Entgegenkommen, weil sie eine Frau war. Sie lebte oft, genau wie die Männer, die Fremdenlegionäre, draussen im Feld. Sie wurde als Kameradin oder gar Vorgesetzte akzeptiert. Sie hat diese harte Zeit in guter Erinnerung. Sie hat sehr viel fürs Leben gelernt. Sie hat in diesen Jahren den Grad eines Hauptmanns erreicht und sie erhielt auch Auszeichnungen. Diesen Orden trägt sie heute auf ihrem Blazer an Feiern und Festen. Später hat sie noch in der gleichen Funktion in Algerien bei der Fremdenlegion gedient. Frau Müller ist kein «Flintenweib». Die zierliche, jetzt ältere, elegante Frau ist überzeugt, dass ihr Einsatz als Sozialhelferin bei der Armee sehr wichtig war für Frankreich.

Auch die Frauen

Im grossen «War-Museum» in London entdeckte ich einmal einen wunderbaren, riesigen Wollteppich in Kelim-Technik gestickt. Der farbige Teppich durfte nicht fotografiert werden, weil er lichtempfindlich ist. Der Teppich war während des Zweiten Weltkriegs entstanden. In kleinen Vignetten waren alle Dienste gestickt, in denen Frauen im Krieg für die Armee oder für die Zivilbevölkerung eingesetzt werden konnten. Die kleinen Figuren waren sehr gut stilisiert. Man sah, dass sie offenbar auch Uniformen trugen, wie die Männer. Da gab es Telefonistinnen, Fahrerinnen, Pflegerinnen, Helferinnen für Kinder, Frauen, die Kurierdienste versahen, Frauen, die in Lazaretten arbeiteten, auf Militärflugplätzen, in Küchen, Magazinen usw. Mitten auf dem Teppich ist gestickt: «**The women too**», «auch die Frauen». Auch die Frauen setzten sich ein, nahmen Risiken und Gefahren auf sich, für ihre Heimat, für ihre Familien, für ihre Armee. In den letzten Folgen der MFD-Zeitung durften wir ins Tagebuch von Frau Marion van Laer blicken. Trotz Familie hat sie es gewagt, in schwierigen Zeiten zur Landesverteidigung zu stehen und etwas zu tun. Als Pionierin und spätere FHD hat sie sich in der Armee für ihre Heimat engagiert. Sie beschreibt alles auf sehr lebendige und eindrückliche Weise. Zu ihrer Zeit war alles zunächst improvisiert, auch die Uniform. Aber man stand die Sache durch, mit Idealismus und mit Humor. **Der FHD wurde erst gegründet**, es blieb noch viel zu tun.

Eine liebe Bekannte von mir gehört auch zu diesen Pionierinnen: Frau Meyer-Winkler aus Luzern. Als junges Mädchen meldete sie sich zum Dienst, wie Frau van Laer. Als Tochter eines Arztes hatte sie, da sie dem Vater in der Praxis half, gute Kenntnisse im Umgang mit Menschen. Charlotte Winkler betreute eine Zeitlang im Krieg die mobile Soldatenbibliothek. Von dieser Aufgabe schwärmt sie heute noch. Und wie sie, streng und konservativ erzogen, den Mut hatte, einem Vorgesetzten zu widersprechen, der fand, sie solle den Soldaten «erbauliche», lies fromme, Literatur bringen, nicht so «Schund». Charlotte soll gekontert haben: «Nein, die Soldaten brauchen etwas fürs Gemüt. Für die Seele ist der Gottesdienst da. Sie müssen etwas Romantisches lesen können, wenn sie schon nicht beim Schatz oder bei der Familie sein können.» Charlotte war eine Tochter aus gutem Hause, war jeden Komfort, auch Dienstboten, ge-

wöhnt. Dennoch machte sie den ganzen Aktivdienst mit, unterzog sich den fremden und ungewohnten Bedingungen willig. Heute erzählt sie dankbar von dieser Zeit, die ihr sehr viel fürs Leben mitgegeben hat.

Aufgabe vor persönlichen Ansprüchen

Der FHD-MFD hat seinen 50. Geburtstag gefeiert. Jetzt ist alles schon zu Ende. Wie treffend bemerkt worden ist: **der MFD hat sich zu Tode emanzipiert**. Alles ist organisiert worden, alles zerredet, reglementiert. Man hat gekämpft, nicht an der Front gegen einen fremden Feind. Man hat gekämpft für Gleichberechtigung, Gleichmacherei, Gleich..., Gleich... Man ging bis ins Detail, bis zur Hauptmännin und zur Leutnantin. Jetzt gibt es schon wieder neue Bedenken. Wird man eine so lange RS machen können/wollen? Ist der MFD mit seinen Forderungen nicht übers Ziel hinaus geschossen? Hat der MFD nicht das Hauptziel aus den Augen verloren? Vor lauter «Frauenfragen», «Frauenproblemen», «Frauenorganisationen», «Frauenverbänden» und «weiblichen Bezeichnungen» denkt man nicht mehr ans Wesentliche; es ginge doch im Falle eines Krieges rund um die Schweiz darum, in der Armee Dienst zu leisten für die Landesverteidigung. Es ginge im Falle von Katastrophen oder Terrorismus in der Schweiz darum, in der Armee eine Aufgabe zu erfüllen für die Sicherheit und Freiheit unseres Landes, letzten Endes für unsere Familien, für uns selbst.

Was hat alle diese Frauen dazu bewogen, an Kriegen teilzunehmen, in irgend einer Funktion mit den Soldaten zusammen eine Aufgabe zu erfüllen, ins Feld zu ziehen, nötigenfalls zu kämpfen? Wie haben sie alle diese Strapazen überstanden? Hunger, Kälte, Verletzungen, Krankheiten? Schlechte Unterkünfte, schlechte Kost, keine Organisation bezüglich Sold oder Bekleidung oder bezüglich ihres Status als Frauen. Dennoch haben viele von ihnen Kriege überstanden. Sie haben Erfahrungen gesammelt. Sie haben sich durchgesetzt. **Wie haben sie das alles geschafft?**

Sie haben wahrscheinlich nicht soviel gefordert, wie heute gefordert wird. Sie haben nicht soviel geredet, wie heute geredet wird um alles und jedes. Sie wollten nicht alles und jedes organisiert und «verweiblicht» oder den Männern total angepasst haben. Sie nahmen ihre Aufgaben wichtig. **Sie haben es geschafft, weil sie sich selber nicht so wichtig nahmen**! Es lohnt sich für uns, darüber nachzudenken.

Die Geschichte vom Übergang oder

Vom Verband zum Amicale

Als ich mich am vergangenen Freitag, dem 18. November 1994, vom Aufspringen erschöpft in den Bus-Sessel fallen liess, hörte ich von hinten eine Diskussion über alle Bänke:

«Wieh kunnt-me-doo zem Deerli? Ai Halschtell kan i scho no laufe! Was, finfeyerzig? Simmer scho eppe z schpoot?»

Ganz klar, da sassen sich zwei «Amies» gegenüber. Ja, ja, mit ies, nicht wie damals. Aber von damals waren sie wohl dennoch, die beiden Akteurinnen, wie meinesgleichen auch. Wo ging die Fahrt hin? Zum neuen Amicale ins St.-Johanns-Tor. 45 Seelen wurden erwartet – wo wir doch jeweils bei Anlässen schon um ein mageres Dutzend kämpften.

Es scheint, dass am «Deerli» grosse Aufregung herrschte wegen einer Panne, von welcher man aber nichts mehr spürte. Alles lief wie am Schnürchen: Nach dem Apéro ins Restaurant «St. Johann» zu einer duftenden Saltimbocca alla Romana und hausgemachten Caramelköpfli im Säli.

An Geist, Humor, Eleganz und Weisheit war die Teilnehmerzahl nicht zu übertreffen. Ein Grüpplein von Unerfahrenen weniger Weisen wäre zwar nicht zu verachten. Kennt jemand solche? Die anwesenden Gesichter waren mir alle bestens bekannt und vertraut. Ich befürchte zwar, dass nur ich bei einigen trotzdem nach dem Namen fragen oder den falschgewählten beschämt umbauen musste. So viele liebe Gesichter auf einmal wieder zusammen zu sehen! Es war ein Erlebnis.

Das vorzügliche Essen verschwand problemlos in den hungrigen Mägen. Kaum war der letzte Bissen in der Tiefe verschwunden, so mussten wir, wie anerzogen im Dienst, an die Arbeit: Zettel ausfüllen, alte Fotos bewerten, Unterschriften begutachten und deuten, Kommentare abgeben, wie das so ist.

Ganz anstrengend war die darauffolgende «amerikanische Versteigerung» von Zinntellern und einem grossen Zinnkrug. Der amerikanische Wecker rasselte in Basel zwar nicht. Am schönsten fand ich einen enorm schweren, handgemachten (geklopft, gepresst, gegossen, gehämmert – Technik mir unbekannt) Teller, ein von den Fahrerinnen 1951 dem FHD-Verband gestiftetes Exemplar. Alles fand eine übergückliche neue Besitzerin.

Um was ging denn nur der ganze Rummel? Der bishirige gestrenge FHD/MFD Verband Basel wurde mangels Beteiligung und Interesse aufgelöst, alles liquidiert, das heisst dem Museum für Volkskunde und dem Staatsarchiv übergeben. Nur wir sind geblieben. Und nun formen wir uns neu zu einem Amicale. Wir treffen uns jährlich zweimal ohne Verpflichtung, sozusagen im freien Flug, zu einem gemütlichen Hock. Finanziert wird dieses Vergnügen und der Umttrieb vorerst aus einem Teil des restlichen Vermögens und aus dem Erlös der Versteigerung sowie dem Inhalt der «Susi-Sau». Ganz herzlicher Dank geht an die Initiantin Hanni Marolf und ihre Helferinnen. Das haben sie prima gemacht.

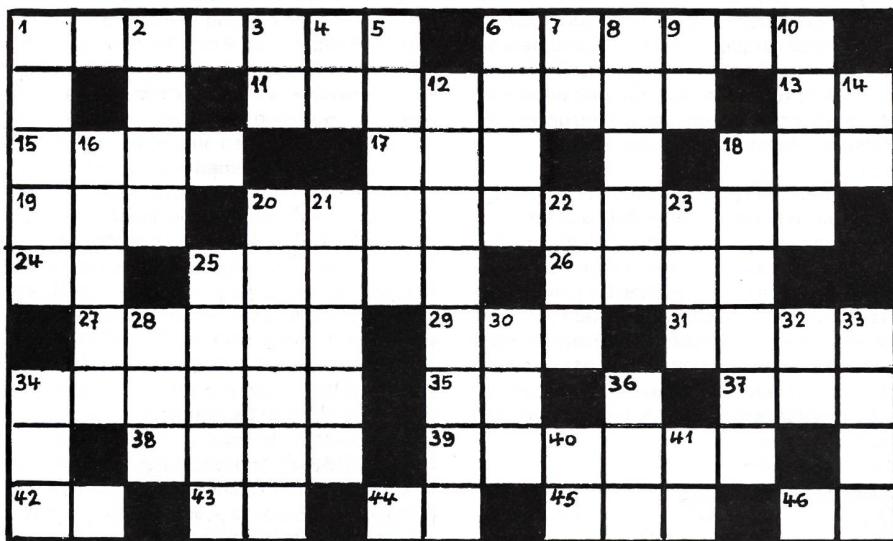
Also, uns anderen geht's auch gut: Wir können mitmachen, wenn wir Lust haben, sind immer willkommen, erhalten eine Adressliste (als bleibendes Netzwerk) von allen kleineren Säulen, die uns tragen. Sozusagen ein Nest auf Lebzeiten. Ich jedenfalls werde sicher immer kommen, so lange mich meine Füsse tragen.

Schön wär's, wie gesagt, wenn wir laufend Zuwachs erhalten würden. Schon wer nur ganz kurz die feine FHD/MFD-Luft eingeatmet hat, ist uns herzlich willkommen. Vorschläge gehen oder noch besser entsprechende Formulare erhält man bei Hanni Marolf in 7453 Tinizong, damit für den nächsten Anlass eine Einladung weggeht. Ich habe schon sechs solcher Damen im Visier.

Und nochmals: das alles ohne Verpflichtung, aber mit grosser Freude.

Bis im Frühjahr 1995 zum nächsten Treff also! Eure Edith Galli

MFD-Kreuzworträtsel



Waagrecht

- 1 Polartier
- 6 verfeinert das Bier
- 11 Bruder der Ehefrau
- 13 kurze Aktiengesellschaft
- 15 Possenreisser, Dummkopf
- 17 Schaltzustand
- 18 Kompass 90°
- 19 Saugwirkung
- 20 Gefiederter Bote
- 24 kurzer Triebwagen-Schnellzug
- 25?
- 26 Ort im Pruntruterzipfel
- 27 gegenüber der Höhe
- 29 höherer Techniker (Abk)
- 31 Frauenvorname
- 34 Seebad an der frz. Riviera
- 35 Niederschlag beim Boxen
- 37 MFD in der Romandie
- 38 Nebenfl. des Rheins (b. Bingen)
- 39 Druckverfahren
- 42 mil Grundausbildung (Abk)
- 43 Init. des Ulrich Lehmann
- 44 modisch, auf der Höhe
- 45 Sommer im Welschland
- 46 franz. Adelsprädikat

Senkrecht

- 1?
- 2 Totenschrein
- 3 hohe Spielkarte
- 4 gekürzter Euro-City
- 5 schweiz./deutscher Strom
- 6 Bastpflanze für Haschisch
- 7 kurze Ortsgruppe
- 8 Fusshebel an Velo und Orgel
- 9 unsere Währung
- 10 Gesichts-Erker
- 12 Heimat von Rita S. und Zora
- 14 Bez. für Gran-Turismo-Wagen
- 16 it. Stadt am Gr. St. Bernhard
- 18 Rgt Kdt
- 20 mil Auftrag
- 21 übergrosser Mensch
- 22 Gegenteil der Nacht
- 23 Knecht bei Gotthelf
- 25 Gemeinde bei Uzwil
- 28 speist aus GR die Donau
- 30 kurzer Nachr.-Offizier
- 32+46 senkt = weibl. Armeeteil
- 33 mündet bei Koblenz in den Rhein
- 34 übl. Bez. für Reisebus
- 36 Baumteil
- 40 chem. Zeichen für Eisen
- 41 Doppelvokal
- 46 siehe 32 senkrecht

Bei Richtiglösung ergeben 25 waagrecht und 1 senkrecht eine bekannte Persönlichkeit im Zusammenhang mit unserer Zeitschrift und dem SUOV.

Viel Spass wünscht Pi René Marquart

Lösungen bis Ende Januar 1995 einsenden an:

Rita Schmidlin, Redaktion MFD-Zeitung, Möösli, 8372 Wetzikon
(bitte Absender nicht vergessen!)

Auflösung MFD-Silbenrätsel 10/94

Die richtige Lösung hiess «Eugenie Pollak». Die ganze «Rätselfamilie» hat dies natürlich herausgefunden.

Herzlichen Dank für die vielen netten Wünsche und Grüsse. Eine richtige Lösung eingesandt haben:

Fw	Alder	Dieter	8274 Tägerwilen
	Bianchi	Rita	3013 Bern
	Bolis	Orfeo	9035 Grub AR
	Bolis	Iwan	8266 Steckborn

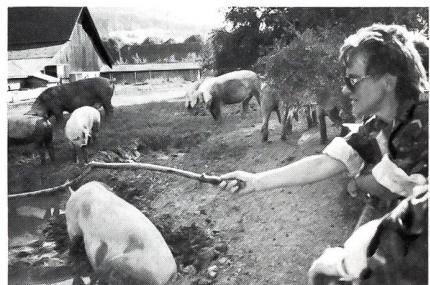
Kan	Bollinger	Gerold	8526	Oberneunforn
Wm	Brander	Gabriela	7453	Tinizong
	Buser	Fritz	4414	Füllinsdorf
Gfr	Caluori	Monica	7403	Rhätzüns
Wm	Delucchi	Jeannette	3604	Thun
Fw	Derungs	Lorenz	7000	Chur
	Erchinger	Günther	D-78056	Villingen-Schwenningen
Adj Uof	Fischer	Walter	8820	Wädenswil
Motf	Flückiger	Alice	4937	Ursenbach
Motf	Flückiger	Susanna	3372	Wanzwil
	Frieden	Hanspeter	2532	Magglingen
	Fuchs-Vermeulen	Marijke	8840	Einsiedeln
Kpl	Führer	Heinrich	8180	Bülach
Lt	Gerster	Rolf	4441	Thürnen
	Gerszt	Arie	7002	Chur 2
	Graber	Miriam	7000	Chur
	Graf	Marie-Louise	8580	Amriswil
Oberstlt	Gräser	Hans	3066	Stettlen BE
	Grauwiller	Erna C.	4514	Lommiswil
Kpl	Grünig	Stefan	3127	Mühlethurnen
Adj Uof	Gysin	Hans	4106	Therwil
Gfr	Hasler	Stefan	5264	Gipf-Oberfrick
Four	Häusermann	Werner	8500	Frauenfeld
Kpl	Hermel	Dany	5200	Windisch
	Hiss-Lehmann	Charlotte	4055	Basel
Gfr	Imboden	Erich	9403	Goldach
Wm	Inheder	Alfred	8404	Winterthur
	Kirchhofer	Philip	6315	Oberägeri
Fw	Knobel	Balz	4132	Muttenz
Wm	Kunz	Andreas	4805	Brittnau
Adj Uof	Leemann	Karl	8707	Uitikon am See
Fw	Leutwyler	Elisabeth	4226	Breitenbach
Kpl	Litscher	Stefan	9435	Heerbrugg
Wm	Matter	Hans	6390	Engelberg
Four	Maurer	Annemarie	3806	Bönigen BE
Four	Meier	Walter	7000	Chur
	Mettler	Claudia	3066	Stettlen
	Meyer	Ricarda	7000	Chur
	Meyer	O.	2544	Bettlach
Wm	Müller	Kurt	8353	Elgg
Wm	Pfister	Fritz	8484	Weisslingen
Fw	Quidort	Jean-Claude	5313	Klingnau
	Schoch	Edith	8908	Hedingen
Hptm	Schütz	Denise	3065	Bolligen
Rf	Stäheli	Thomas	8590	Romanshorn
Obm	Stotzer	Anton	2504	Biel
	Thomann-Baur	Irène	8400	Winterthur
Lt	Thum-Jaques	Karin	8600	Dübendorf
Gfr	Vollenweider	Hans	6010	Kriens
	Wenger	Hans	8500	Frauenfeld
Oblt	Wick	Anita	8340	Hadlikon
Kpl	Zimmermann	Ruedi	4658	Däniken



Ein Prosit auf einen gelungenen Anlass in froher Runde lassen wir uns nicht verwehren.



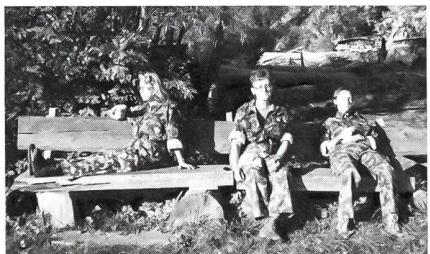
Die Thuner und Südostler verstehen sich gut und absolvieren den Bündner Zweitägeler immer zusammen; hier sind noch alle frisch und munter.



Kpl Knecht leistet (Kameraden) Hilfe, denn die «Färilmore» brachte ihr ehrenwertes Hinterteil nicht mehr aus der Pfütze.



Der Ehrentrunk in Jenins scheint es in sich zu haben.



Was ist denn hier los; wer rastet, der rostet.

Wettkampfberichte

Bündner Zweitagemarsch vom 24./25. September 1994

Gegen Mittag trafen die begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Oberen Au in Chur ein und machten sich für die bevorstehenden Marsch-kilometer bereit. Nach der Begrüssung durch den Marschkommandanten, Maj Jörimann, konnte es losgehen; mit Lastwagen wurden wir nach Trimmis verschoben, wo der Start der Kategorie B stattfand. Bei herrlichem Sonnenschein und demzufolge warmer bis heißer Temperatur rann gar mancher Schweiss tropfen; da half lediglich einen kühlen Kopf bewahren. Unsere Füsse führten uns durch die malerischen Dörfer der Bündner Herrschaft, vorbei an

den reifen Reben und Apfelkulturen. In Jenins war eine grössere Rast einzulegen, galt es doch mit dem Ehrentrunk anzustossen. Am frühen Abend erreichten die Marschgruppen, darunter auch diejenigen von Thun-Oberland und Süd-Ost die Kaserne auf St. Luzisteig. Bald war die Unterkunft über den Pferdestallungen bezogen und die persönliche Reinigung erfolgt. In der Mehrzweckhalle erwartete uns der UOV Chur, welcher immer für die Platzreservierung zuständig ist, und zusammen wollten wir den Abend in fröhlicher Runde verbringen. Nach dem Nachtessen fanden die Ehrungen auf der improvisierten Bühne statt, und im Anschluss daran durfte das Tanzbein geschwungen werden. Tanzen auf

St. Luzisteig ist übrigens sehr beliebt, es hilft, den sich bemerkbar machenden Muskelkater zu bekämpfen. Dem Zusammensitzen sind keine Grenzen gesetzt; es kommt immer mal wieder vor, dass einige wenige keine Schlafgelegenheit benötigen. In aller Frühe, bereits um 06.00 Uhr erfolgte der Start am Sonntagmorgen; für die Kategorie B ab Maienfeld bis zurück nach Chur. Auch am Sonntag versprach das aufziehende Wetter einen heißen Tag. Die Labungen unterwegs waren eine willkommene Marschpause

wert und wurden rege benutzt. Gegen Mittag erreichten alle müde und zufrieden das Ziel und wurden von Maj Jörimann verabschiedet. Bei einem gemütlichen Mittagessen hoch über Chur fand dieses tolle Wochenende seinen Abschluss. Es lebe die Marschüchtigkeit, die Kameradschaft und ein guter Tropfen aus der Bündner Herrschaft.
Fotos: Wm Brander Gabriela, Tinizong/GR
Text: Fw Arnet Ursula, Samedan/GR

Rendezvous mit 1995

In Leipzig hatte im Jahr 1870 ein Verliebter seiner Angebeteten jeweils auf einen Taubenflügel Ort und Zeit für das nächste Rendezvous notiert. Diese Geschichte geht aus einem Holzstichdokument hervor. Ob die Tauben, die er benutzte, aus dem Taubenschlag des Vaters des Mädchens waren, entzieht sich meiner Kenntnis. Auch, ob aus den beiden ein glückliches Paar wurde.



Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich im Jahr 1995 ein Rendezvous mit allen guten Wünschen auf obigem Taubenflügel. Be- schwingt in den Alltag gehen, hilft mit, Sorgen und Probleme zu überwinden!

Herzlichen Dank für Ihr Interesse und die vielen anregenden Kontakte, die ich mit Ihnen pflegen durfte im 1994.

Ihre Rita Schmidlin-Koller

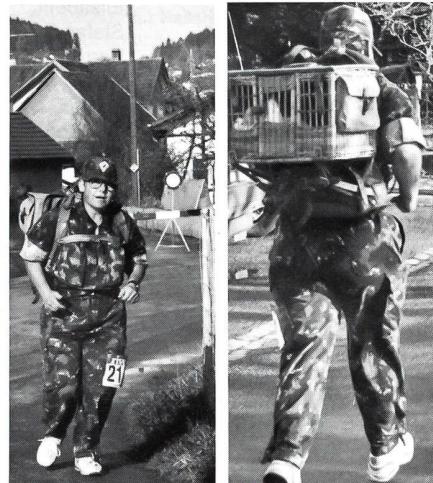


**Das hat mich
gefreut**

Anne-Rose Wälti lief für Brieftauben

Mit einem ganz speziellen «Rucksack» lief Anne-Rose Wälti aus Biel am diesjährigen Frauenfelder Militärwettmarsch. Anne-Rose war die erste Frau in der Schweiz, die sich an Waffenläufe wagte, und sie hatte anfänglich gegen viele Vorurteile zu kämpfen. In der Zwischenzeit hat sie bereits 85 Waffenläufe absolviert, und die Teilnahme von Frauen ist zur Selbstverständlichkeit geworden, auch wenn nur wenige am Start sind.

Nicht ganz alltäglich war die Packung, mit welcher Anne-Rose am «Frauenfelder» unterwegs war. Als Brieftaubensoldat wollte sie gegen die Abschaffung der Brieftauben protestieren. Gesagt, getan. Anstelle der normalen Packung von 5,5 kg trug sie einen Brieftaubenkorb, ein sogenanntes «Viererkörbli», und kam damit sogar auf 5,9 kg Gewicht. Auf 42 langen Kilometern demonstrierte Anne-Rose Wälti ihr Engagement für die Brieftauben in der Armee. Bravo! Die Tauben im Korb waren natürlich keine echten. Das würde ein Brieftaubensoldat seinen Lieblingen nicht antun, so verschüttelt zu werden. Echt ist aber die Überzeugung von Anne-Rose Wälti: Die Brieftauben müssen erhalten bleiben!



Anne-Rose Wälti auf der Strecke. Von vorne sieht alles ganz «normal» aus.

Aber oho, was trägt Brieftaubensoldat Wälti denn da als Packung mit? Ein Brieftaubenkorb als Protest: Für eine Armee mit Brieftauben!

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
10./11.2.95	Kdo FF Trp	Winterwettkämpfe	Andermatt	Kdo FF Trp **) Militärsport und Alpin Dienst Postfach, 3003 Bern 031 324 38 56 **))	27.1.95
25./26.2.95 17./18.3.95	Kdo FF Trp Kdo FF Trp	Winterübungstour Winter- Armeemeisterschaften	Gastlosen Andermatt		9.1.95
29.4.95	UOV Zug	27. MUZ-Marsch um den Zugersee	Zug	OK MUZ Herbert Huber Röhrliberg 24, 6330 Cham Tel G 01 456 21 11 Tel P 042 36 47 66	